

jews Leitung singen einige Stützen des Bolschoi-Theaters. Die Leistungen von **Alexander Baturin** (Igor), **Sofia Panova** (Jaroslawnja), **Alexander Pigoroff** (Galitzky), **Maxim Michailow** (Kontschak) und **Nadeshda Obuchova** (Kontschakowna) entsprechen dabei dem hohen Standard des Hauses. Sammlerwert erhält die Aufnahme durch die Mitwirkung von **Iwan Koslowski** (Wladimir) sowie den ausführlichen Appendix mit historischen Einzelaufnahmen. Darunter sind eine Trichteraufnahme mit **Fjodor Schaljapin** aus dem Jahre 1898, das ohne Begleitung gesungene Trinklied Galitzkys, und die Jaroslawnja-Arien mit **Natalja Jermolenko** und **Nina Koshetz** ganz besonders bemerkenswert (Dante/Fono Schallplatten 3 CD LY 060/62).

Magda Oliveiro triumphiert

Die nach einer Bolschoi-Inszenierung von 1948 ein paar Jahre später im Studio entstandene, in der LP-Ära bei Decca aufgelegte Aufnahme von Glinkas „Ruslan und Ludmila“ (Voce della Luna 3 CD 2006-3) ist weit mehr als die neueste Petersburger Produktion der Philips



Foto: FF-Archiv

Clemens Krauss leitete 1942, **Wilhelm Furtwängler** 1953 die „Figaro“-Aufführungen bei den Salzburger Festspielen, bei denen **Erich Kunz** die Titelrolle sang.

geeignet, das Stück auch dem deutschen Publikum schmackhaft zu machen. Kyrill Kondraschin löst den märchenhaften Zauber der Partitur durch äußerst geschmeidiges und kontrastreiches Musizieren. Phantastische, lyrische und komische Elemente gehen eine gleichberechtigte Verbindung ein, die epische Breite des Werkes wird nirgends als Länge empfunden. Die sängerische Realisierung ist formidabel. Der junge **Iwan Petrow** kann für den Ruslan seinen voluminösen, männlichen Baßbariton einsetzen, und **Vera Firsova** (Ludmila) ist ein italienisch geschulter Koloratursopran der Spitzenklasse. In den Nebenrollen des Finn und des Bayan brillieren die großen russischen Tenöre **Georgij Nelepp** und **Sergej Lemeshev**.

Jaroslav Vogels „Jenufa“-Einspielung von 1952 gehört zu den Klassikern der Janáček-Diskographie, auch wenn die späteren Aufnahmen unter Gregor, Jilek und Mackerras in vokaler Hinsicht noch einiges zulegen konnten. Bei Vogel klingt Janáček ausge-

sprochen spröde und schroff, es gibt im Orchester kein quasi puccineskes aufblühen. **Stepanka Jelinková** (Jenufa) besitzt weniger lyrischen Stimmenschmelz, **Marta Krasová** (Küsterin) weniger dramatisches Gewicht als ihre Nachfolgerinnen, **Beno Blachut** ist ein anrührender Laca, **Ivo Zidek** ein eher unsympathischer Stewa (Voce della Luna 2 CD 2008-2).

Zwei in Amerika schon vor sechs Jahren veröffentlichte Aufnahmen mit **Magda Oliveiro** sind nun endlich auch bei uns zugänglich. Für ihr Debüt in den USA (Dallas 1967) wählte die Primadonna assoluta des Verismo nicht etwa ihre legendäre Adriana Lecouvreur oder eine Puccini-Partie, sondern Cherubinis „Medea“, also ausgerechnet jene Rolle, mit der die unterdessen von der Opernszene abgetretene Maria Callas am gleichen Ort acht Jahre zuvor Triumphe gefeiert hatte. Zwei Säulen der historischen Callas-Aufnahmen standen ihr bei diesem Debüt pikanterweise zur Seite: Der Dirigent Nicola Rescigno und der Bassist Nicola Zaccaria. Die Oliveiro bestand den Ver-

gleich mit der Callas mit Bravour, da sie nicht nur gesangsdarstellerisch Großes leistete, sondern sich auch mit dem eher klassischen Stil der Musik gut zurecht fand (Music&Arts/Fono Schallplatten 2 CD 670). Mit „Fedora“ befand sich die Diva zwei Spielzeiten später wieder auf ihrem ureigensten Gebiet. Da die Aufnahme in Dallas nur anderthalb Jahre nach der Studio-Aufnahme (Decca) stattfand, ist der dokumentarische Wert des Mitschnitts nicht ganz so groß. Das wird aber wettgemacht durch die hinzugefügte „Voix humaine“ von Poulenc (Dallas, 1970), in der die Oliveiro alle Register ihrer Darstellungskunst ziehen kann und sich trotz des gelegentlich schwer zu identifizierenden Französisch als eine Sarah Bernhardt des 20. Jahrhunderts behauptet (Music&Arts 2 CD 671). Ekkehart Pluta



Debussy, *Pelléas et Mélisande* (Ausschnitte, frz.); Charles Panzéra, Alfred Maguenat (Pelléas), Yvonne Brothier, Marthe Nespoulous (Mélisande), Vanni-Marcoux, Hector Dufranne (Golaud), Claire Croiza (Geneviève), Armand Narçon (Arkel), Orchester, Piero Coppola, Georges Truc; (AD: 1927/28) VAI Audio/Internationales Schallarchiv CD 1093 (WD: 77'50") ADD

Bereits 1924 hatte der Italiener Piero Coppola Ausschnitte aus Debussys einziger vollendeter Oper mit den Protagonisten Charles Panzéra und Yvonne Brothier eingespielt. Diese alten Platten müssen den Romancier Marcel Proust so beeindruckt haben, daß er in seiner „Suche nach der verlorenen Zeit“ auf sie zu sprechen kam. Das elektrische Remake von 1927, das nun hier in Verbindung mit teilweise identischen Ausschnitten einer Konkurrenzeinspielung auf CD zugänglich gemacht wird, ist ein zeitgeschichtliches und künstlerisches Dokument von hohem Rang. So theatralisch lebendig, musikalisch frisch und ohne jeden symbolischen Nebel hört man Debussys Musik selten. Panzéras hohe Meisterschaft der nuancierten Textgestaltung, die geheimnisvolle Erotik von Brothiers Mélisande, der düster-eindringliche Golaud von Vanni-Marcoux – das sind Marksteine der Interpretation, an denen alle nachfolgenden Aufnahmen gemessen werden müssen. Bereits die Sänger der 1928-Kollektion unter Georges Truc tun sich da im Vergleich schwer, obwohl die Mélisande von Marthe Nespoulous wirklich Klasse hat und der eindrucksvolle Golaud des reifen Hector Dufranne (er hat die Partie schon bei der Uraufführung gesungen) Authentizität für sich in Anspruch nehmen kann.



Roberto Alagna singt geistliche Gesänge von Bach/Gounod, Gounod, Franck, Adam, Fauré, Berlioz, Saint-Saëns, Bizet, Caplet und Boulanger; Roberto Alagna (Tenor), Petits Chanteurs à la Croix Pencée, Chœur et Orchestre du Capitole de Toulouse, Michel Plasson; (AD: 1996) EMI CD 5 56207 2 (WD: 67'57") DDD

Die Wunschkonzertnummer „Ave Maria“ (Bach/Gounod) macht den Anfang des geistlichen Konzerts und läßt mit schnulzigem Klang und winselnden Frauenschreien Schlimmes befürchten. Doch im weiteren Programm sind – nebst bekannten Zugstücken wie „Agnus Dei“ (Bizet) – auch einige seriöse Stücke enthalten. Roberto Alagna, aussichtsreicher Anwärter auf einen der ersten Plätze im italienischen Tenorfach, läßt sein gesundes, stämmiges Organ bald leise, bald laut ertönen. Als Sänger der feineren Nuancen ist er – zumindest in dieser Aufnahme – nicht zu erkennen. C.H.



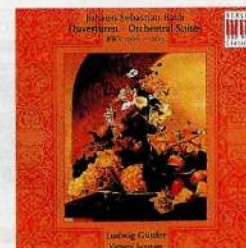
Bach, Suiten für Violoncello solo BWV 1007-1009; Paolo Beschi (Violoncello); (AD: 1996) Winter & Winter/edel contraire CD 910 001-2 (WD: 54'08") DDD

So erlesene Verpackungen findet man sonst nur in der Kosmetikbranche, die eine ähnliche Vorliebe für alte italienische Villen hat. Über den Aufnahmeort verrät uns das Booklet jedenfalls mehr als über den Cellisten Paolo Beschi. Das ist ein guter Barockmusiker, der die drei Bach-Suiten in G-Dur, d-Moll und C-Dur sehr lebendig bietet. Aber zu oft schlägt die Kurzweil in Kurzatmigkeit um, effektives in affektiertes Spiel. Das Rekordtempo des ersten Präludiums ist durchaus anregend, doch dann wird viel gehuscht und getupft, und gelegentliche kratzende Akzente belegen eher die Detailschärfe der Aufnahme als den inneren Swing der Suiten. Hier bewegt sich einer an der Oberfläche, der es vermutlich besser könnte. hgd



Bach, Das wohltemperierte Klavier (Band I und II); Enrica Cavallo (Klavier); (AD: 1994-1996) Dynamic/Disco-Center 4 CD 113/1-4 (WD: 266'08") DDD

Zur Zeit werben einige Firmen mit Neuaufnahmen und Reprisen des „Wohltemperierten Klaviers“. Das ist gut und bekömmlich für den freien Markt. Für eine Produktion wie diese hier mit der italienischen Pianistin Enrica Cavallo mindert das jedoch die letzten Chancen auf ein CD-Publikum. Ihrem faden, im Ausdruck maulfaulen Klavierspiel versetzt zudem eine nach Hinterzimmer klingende Aufnahmetechnik den tödlichen Rest. Frau Cavallo stellt jeweils die Tonarten-Verwandten beider „Bände“ nebeneinander. Nicht uninteressant, aber was nützt es, wenn etwa das c-Moll-Präludium (Band I) herunter genudelt wird, als handelte es sich bei einem Steinway („Gran Coda“) um eine Notenschleuder für ungewaschene Phrasen. Die Langeweile – hier wird sie programmiert! P.C.



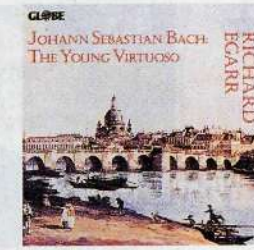
Bach, Ouvertüren BWV 1066-1069; Virtuosi Saxoniae, Ludwig Güttler; (AD: 1990, 1991, 1992) Berlin Classics CD 0090022 (WD: 72'50") DDD

Der unverwundliche Ludwig Güttler meldet sich mit populären Orchesterwerken Johann Sebastian Bachs, die bereits in zahlreichen Aufnahmen zugänglich sind. Musikantischer Drive ist Güttlers Deutungen nicht abzusprechen. Rhythmisch federnd kommen die Rahmenteile der Ouvertüren daher, leichtfüßig und luftig läßt er die raschen Tänze musizieren, gekonnt stilisiert wirken die langsameren Tanzsätze. Eckart Haupt bläst in der h-Moll-Suite zuverlässig die Solo-Flöte, bei BWV 1068 und BWV 1069 hält Güttler neben dem Dirigierstab auch die Trompete in den Händen und an den Lippen. G.S.



Bach, Praeludium aus der d-Moll-Suite BWV 1008, Sarabande aus der c-Moll-Suite BWV 1011, **Denhoff**, Wenn aber... – Monolog II (in memoriam C.S.), Circula el tiempo, **Zimmermann**, Vier kurze Studien, **Kurtág**, János Pilinszky: Gerarde de Nerval; Michael Denhoff (Violoncello); (AD: 1995) Cybele CD 200.201 (WD: 78'06") DDD

Der Cellist Michael Denhoff ist ein faszinierender Interpret Neuer Musik. Bach kann er zwar auch, trotzdem wirken die beiden Sätze aus BWV 1008 und 1011 auf der CD mit dem schönen Namen „Campanula“ einigermaßen deplaziert. Ansonsten ist ihm damit ein großer Wurf gelungen, denn neben seinen allseits bekannten gestalterischen Qualitäten ranken sich die Werke Bernd Alois Zimmermanns und György Kurtágs um zwei monumentale eigene Kompositionen, die unterstreichen, daß der Rang des Komponisten Michael Denhoff wohl noch über dem des Interpreten steht. kfm



Bach, Toccata D-Dur BWV 912, Fantasie und Fuge a-Moll BWV 922, Präludium und Partita F-Dur BWV 833, Toccata e-Moll BWV 914, Präludium und Fuge a-Moll BWV 894, Suite A-Dur BWV 832, Chromatische Fantasie und Fuge d-Moll BWV 903; Richard Egarr (Cembalo); (AD: 1996) Globe/Note 1 CD 5150 (WD: 66'36") DDD

„Der junge Virtuose“ ist diese CD überschrieben, was gleichermaßen für die Werke wie für den Interpreten zutrifft. Der 1963 geborene Engländer Richard Egarr hat einige der Cembalokompositionen des jungen Bach zusammengestellt und bringt das Ungestüme in ihnen gut zur Geltung, ohne ins Exzentrische abzuweichen, weil er auf ein durchartikuliertes Linienspiel achtet. Sein sehr direkt, ohne viel Raum aufgenommenes Instrument ist ein mitteltönig gestimmter Ruckers-Nachbau. M.E.

Orchester von Welt



5.6. The English Concert, Trevor Pinnock (auf Originalinstrumenten)

9.6. Deutsches Symphonie-Orchester Berlin Vladimir Ashkenazy

19.7. Deutsche Kammerphilharmonie Bremen Thomas Hengelbrock

22.7. Moskauer Kammerorchester

23.8. Academy of St. Martin-in-the-Fields Iona Brown

1.9. Philharmonisches Orchester Oslo Mariss Jansons

Ludwigsburger Schloßfestspiele

Internationale Festspiele Baden-Württemberg

30. Mai bis 20. September 1997

Veranstaltungsinfos unter Telefon (0 71 41) 93 96-0.



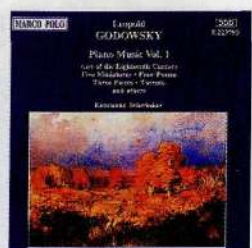
Gershwin, Porgy and Bess (Konzertsuite arrangiert von Andrew Litton); Cynthia Haymon (Bess), Gordon Hawkins (Porgy), Dallas Symphony Orchestra and Chorus, Andrew Litton; (AD: 1995) *Dorian/in-akustik* CD 90223 (WD: 66'23") DDD

Die fatalistische Tendenz von „Porgy and Bess“ in Charlestons Catfish Row wird in Littons ungeschönt auf herbe Dramatik eingeschworener Suite evident. Selbst das spätestens durch Armstrong/Fitzgerald berühmt gewordene „Summertime“ weist Nostalgiegedanken von sich. Porgy and Bess – das ist hier ein Menschen- und Sozialdrama in greller filmischer Beleuchtung, das den Musical-Drive kaum beansprucht. Litton animiert das Ensemble zu einer drahtigen Leistung voller Bizarrie, berstender Vitalität und rhythmischer Energie. Die Aufnahmetechnik bildet das Geschehen hervorragend ab. *N.Rü.*



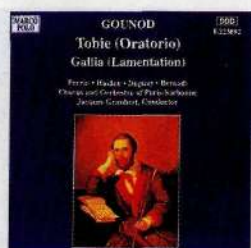
Gesualdo, Viertes Madrigalbuch (1596); Ensemble Arte-Musica; (AD: IP) 1996) *Tactus/Disco-Center* CD 560701 (WD: 56'29") DDD

Trotz des hörbaren Bemühens des Solistenensembles Arte-Musica um scharfe Akzente und dramatische Kontraste in Dynamik, Tempo und melodischer Gestaltung kann diese Aufnahme die bestechend klare Stimmführung und die Transparenz der harmonischen Wendungen eines Consort of Musicks oder der Arts Florissants nicht erreichen. Der Gesamtklang erscheint wenig homogen und ausgeglichen; die Einzelstimmen wirken mitunter recht ungeschliffen, in der Intonation merkwürdig „schillernd“. *É.P.*



Godowsky, Klaviermusik (Vol. 1): Toccata op. 13, 3. Stücke op. 12, 3. Stücke op. 14, Melodien aus dem 18. Jahrhundert, Capriccio, Fünf Miniaturen u.a.; Konstantin Scherbakov (Klavier); (AD: 1996) *Marco Polo/Naxos Deutschland* CD 8.223793 (WD: 68'27") DDD

Es ist zu hoffen, daß sich Konstantin Scherbakov in einer der nächsten Godowsky-Folgen auch an die Chopin-Studien heranwagt. Das manuelle Zeug für diese allzu oft mit Angst und Schweiß versenkten „Ableitungen“ hätte er. Vielleicht liegt es hier an der Wahl des Instruments, daß manche der stilistisch affirmativen Stücklein unfeiner als nötig klingen. In einer demnächst erscheinenden EMI-Aufnahme mit Strauß-Paraphrasen (u.a. von Cziffra und Schütt!) hat Scherbakov denn doch den besseren Flügel oder die bessere Aufnahmetechnik. Im Godowsky-Katalog ist Scherbakov ab jetzt eine fixe Größe. *P.C.*



Gounod, Tobie (Oratorio), Gallia (Lamentation); Cecile Perrin (L'Ange Raphaël), Delphine Haidan (Anne), Marc Duguay (Le jeune Tobie), Fernand Bernardi (Le vieux Tobie); Chor und Orchester der Sorbonne Paris, Jacques Grimbert; (AD: 1995) *Marco Polo/Naxos Deutschland* CD 8.223892 (WD: 57'07") DDD

Das 1854 entstandene kleine Oratorium „Tobie“ war Gounods erster Versuch mit dieser Form und zeigt noch nicht die theatralische Überfrachtung seiner späteren religiösen Werke. Mit der Motette „Gallia“ reagierte Gounod auf die französische Niederlage von Sedan, zog hier eine Parallele zwischen dem Schicksal der Grande Nation und dem der Juden. Beide Werke erfahren durch Grimbert eine vor Verkitschung bewahrte Interpretation. Unausgeglichen das Solistenquartett, hier: ein schöner lyrischer Sopran und ein runder voller Mezzo; dort: ein dünnstimmiger Tenor, ein abgesungen klingender Baß. *K.M.*



Klára Körmendi spielt Klavierwerke von Boulez, Holliger, Berio, Bozay, Soprani und Messiaen; Klára Körmendi (Klavier); (AD: 1974, 1975, 1978) *Hungaroton/Disco-Center* CD 31606 (WD: 59'20") DDD

Klára Körmendi ist eine vortreffliche Interpretin für moderne Klaviermusik. Technisch phänomenal, mit langem Atem in der Gestaltung, immens fein ausbalanciertem Anschlag, der auch brachial zupacken kann. Ihr sinnlich-unmittelbarer Zugriff auf Boulez' anspruchsvolle Klaviersonaten läßt ebenso aufhorchen wie die klanggewaltige Emphase, mit der sie sich mit Holliger, Berio oder Messiaen beschäftigt. Attila Bozay und József Soprani sind kaum bekannte Komponisten, aber die hier eingespielten Werke sind hörens wert. Das wäre die ganze CD, wenn nur die Aufnahmequalität mit ihrem hochflorigen Rauschteppich und den Vorsechsen nicht so elend wäre. *kfm*



Kokkonen, Sinfonien Nr. 1 und 4... durch einen Spiegel... (Metamorphose für 12 Streicher und Cembalo); Sinfonieorchester des Finnischen Rundfunks, Paavo Berglund; (AD: 1994, 1995, 1996) *Ondine/Helikon* CD 860-2 (WD: 59'33") DDD

Der Musik von Joonas Kokkonen (1921-1996) kreierte man an, hervorragend gearbeitet, jedoch recht trocken zu sein. Trocken? Nichts davon ist in diesen bestechenden Aufführungen Berglunds zu finden, er hat sich die Sprache Kokkonens zur zweiten Natur gemacht, durchdringt jeden Winkel und schöpft das gesamte Potential aus. So gespielt stimmt die sinfonische Dramaturgie lückenlos, alles hat Spannung, Bezug, Phantasie, geschieht wie von Geisterhand gesteuert. Während die erste Sinfonie bei aller kontrastischen Energie noch etwas abstrakt orchestriert wirkt, funkeln die späteren Werke in sinnlicher Kraft, dabei aber strukturell glasklar kontrolliert. *C.S.*



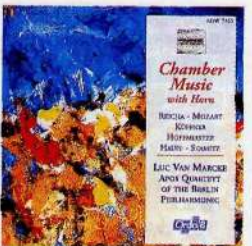
Haydn, Englische Canzonetten Hob. XXVla: 25-36, 41 und 42; Adrienne Csengery (Sopran), Malcolm Bilson (Hammerklavier); (AD: 1982) *Hungaroton/Disco-Center* CD 12374-2 (WD: 59'16") DDD

Als Liedkomponist spielt Joseph Haydn im Repertoire keine allzu große Rolle. Die meisten seiner deutschsprachigen Gesänge zählen auch wirklich nicht zu seinen bedeutendsten Schöpfungen. Anders steht es um die Canzonetten mit englischem Text, die der Komponist zur Zeit seiner beiden Aufenthalte in London schuf. Das sind gehaltvolle Werke mit reich ausgeführtem Klavierpart, von ernstem, oft sogar melancholischem Charakter. Der prominente Cembalist und Experte für Alte Musik Malcolm Bilson begleitet auf dem Hammerklavier die ungarische Sängerin Adrienne Csengery, die eine ausdrucksvolle, weiche, allerdings nicht immer makellos geführte Sopranstimme besitzt. *C.H.*



Josquin des Prez, Missa Lesse faire a mi; Capella Pratensis, Rebecca Stewart; (AD: 1995) *Ricercar/Note 1* CD 159166 (WD: 62'38") DDD

Das holländische Vokalensemble Capella Pratensis stellt an sich selbst außergewöhnliche Ansprüche, kommt dabei aber nur an Mittelmäßigkeit heran. Einzelne Stimmen fallen oft aus dem Gesamtklang heraus, warme und sanfte Klänge sind äußerst selten, überhaupt wird mit der Musik nicht sonderlich subtil umgegangen. Wer sich ganz auf Josquin des Prez einlassen will, wird enttäuscht. Die Messe ist mit gregorianischen Gesängen durchsetzt, da der Papstgottesdienst vom 20. Januar 1495 nachvollzogen werden soll. Offensichtlich schrieb Josquin seine Messe wegen eines ehrgeizigen türkischen Fürsten und dessen unrühmlichen Endes. Ein ambitioniertes Projekt mit interessantem historischen Hintergrund, dem die Ausführenden aber nicht gerecht werden. *M.D.*



Kammermusik mit Horn - Werke von Mozart, Reicha, Kuffner, Hoffmeister, Hauff und Stamitz; Luc van Marcke (Horn), Apos-Quartett Berlin; (AD: 1996) *Pavane/Disco-Center* CD 7363 (WD: 74'19") DDD

Solohorn mit Streichern in kleiner Besetzung war schon immer eine aparte Klangmischung. Nicht nur Mozart ließ sich davon zu seinem Hornquintett KV 407 inspirieren; diese CD enthält noch fünf weitere Beispiele anderer Komponisten. Der belgische Hornist Luc Van Marcke ist ein versierter Instrumentalist; der weiche Ansatz und die geschmeidige Artikulation seines Lehrers Peter Damm steht ihm nicht immer zu Gebote, und in den meist live und mit Beifall mitgeschnittenen Darstellungen blieben auch einige unsaubere Intonationen stehen; makellos das aus Mitgliedern der Berliner Philharmoniker bestehende Apos-Quartett. *D.St.*



Kelterborn, Sinfonie Nr. 4, Sonate in einem Satz für Violoncello und Klavier, Nuovi Canti; Heinrich Schiff (Violoncello), Acy Bertonecely (Klavier), Peter Lukas Graf (Flöte), Bamberger Symphoniker, Horst Stein, Radio-Sinfonie-Orchester Basel, Rudolf Kelterborn; (AD: 1996) *Musikszene Schweiz/Helikon* CD 6069 (WD: 46'41") DDD

Expressive Musik unterschiedlicher Gattungen. In der Sinfonie (1985/86) wechseln Klangvisionen mit musikalischen Handlungsverläufen ab und emotionale mit intellektuellen Hörverläufen. Die einsätzige Cellosone (1985) entfernt sich von jeglichem konventionellen Zugschnitt, favorisiert eine auf die Spitze getriebene Auseinandersetzung zwischen den Instrumenten. Und in den „Nuovi canti“ (1973) erwächst aus anfänglichem Chaos durch die Solo-Impulse der Flöte (Quer- und Baßflöte) zunehmend Ordnung und melodische Linearität. Zweifelloso ein würdiges, gleichzeitig ein höchst informatives Komponisten-Porträt. *W.Pf.*



Liszt, Orchesterlieder: Die Loreley, Jeanne d'Arc au bûcher, Mignons Lied, Drei Lieder aus Wilhelm Tell, Die drei Zigeuner; Ilona Tokody (Sopran), Tamara Takács, Klára Takács (Mezzosopran), András Molnár (Tenor), Sándor Sólyom-Nagy (Bariton), Ungarisches Staatsorchester, András Kórodi; (AD: 1985) *Hungaroton/Disco-Center* CD 12105 (WD: 41'43") DDD

Ein wenig beachtetes, doch interessantes Musikkapitel: Liszts Orchesterlieder, die mit ihrer flutenden Instrumentierung eine ganz andere klangliche Atmosphäre als ihre Klavierfassungen entstehen lassen. Die Hungaroton-Aufnahme ist sorgfältig kommentiert, die orchestrale wie die vokale Wiedergabe durch fünf hervorragende ungarische Opernsänger erfüllt hohe Ansprüche. Besonders eindrucksvoll gerät der Vortrag der „Drei Zigeuner“ durch den Wagner-Bariton Sándor Sólyom-Nagy. *C.H.*



Liszt, Liebestraum Nr. 3, Consolation Nr. 3, Franziskus-Legende Nr. 2 (Franziskus über die Wogen schreitend), Années de Pèlerinage (Auswahl); Peter Schmalfuss (Klavier); (AD: IP) 1996) *Fermate/Fono Schallplatten* CD 5065 (WD: 73'44") DDD

Impressionen aus der Schweizer Bergswelt verdankt die erste Sammlung von Stücken aus Liszt „Wanderjahren“ ihre Entstehung. Entsprechend realistisch läßt sie der seit 1964 an der Akademie für Tonkunst lehrende Peter Schmalfuss dann auch vor den Ohr des Hörers entstehen. Ähnlich handfest dieseitig schreitet Franziskus über die musikalisch wild aufbrausenden Wogen. Bisweilen hätte man sich eine nuancenreichere farbliche Differenzierung gewünscht. Das Beiblatt ist mehr als dürftig, auch das Aufnahmedatum wird verschwiegen. *J.Mt.*

Erleben Sie neue Höhepunkte mit **MAAZEL** und den **WIENERN** ...

Im Klangrausch der Sinne **RAVEL's BOLERO**

Die meisterhafte Interpretation eines wohlbekannten Themas. Voll prickelnder Spannung, einfühlsamer Romantik und sanfter Erotik.

Ein Klassiker, eingespielt von **LORIN MAAZEL** und – **ZUM ERSTEN MAL** – von den **WIENER PHILHARMONIKERN** in bisher nie dagewesener Intensität.

So haben Sie den **BOLERO** noch nie gehört...

LORIN MAAZEL
DIRIGIERT **RAVEL**
„**BOLERO**“. „**DAPHNIS & CHLOÉ**,
Suites 1 & 2“. „**LA VALSE**“. „**RHAPSODIE**
ESPAGNOLE“
WIENER PHILHARMONIKER
CD
09026 68600 2





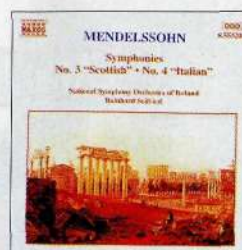
Mansourian, Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 2, Konzert für Violine, Violoncello und Streichorchester, Konzert für Violine und Streichorchester; Liana Issakadze (Violine), Ivan Monighetti (Violoncello), Georgisches Kammerorchester, Liana Issakadze; (AD: 1995) Orfeo CD 415 971 (WD: 71'02") DDD

Mit diesen drei als Zyklus verstandenen Instrumentalkonzerten muß sich der 1939 geborene armenische Komponist Tigran Mansourian nicht hinter den Kollegen Gubaidulina, Denisov und Schnittke verstecken. Seine vor allem emotional wirkende, tiefenreife und dabei meist schlichte musikalische Sprache nutzt die gesamte Bandbreite klanglicher Möglichkeiten unseres Jahrhunderts – vom spätromantischen Wohlklang bis zur weit ausgreifenden Clusterfläche in den Tutti-Streichen, die stark an Schnittkes nur kurz zuvor entstandenes erstes Concerto grosso denken läßt. Wunderbare Musik, ausgezeichnete Solisten und eine ebensolche Aufnahmetechnik. kfm



Musik für zwei Gitarren — Werke von Dodgson, Bus, Little, Samama und Veldhuis; Gröngring Guitar Duo; (AD: 1994) Ottavo/Fono Schallplatten CD 129453 (WD: 69'52") DDD

Behaupte bloß keiner, Neue Musik und die Ausdruckswelt der Gitarre paßten nicht zueinander. Mit ihrer jüngsten CD beweisen Remco de Haan und Erik Westerhof jedenfalls genau das Gegenteil. Zumal mit „Faits et Gestes“ des Niederländers Jan Bus, mit „Barnard's Star“ des Amerikaners David Little und mit Leo Samamas „Memories, alas...“ demonstriert das erneut glänzend koordinierte Gröngring Guitar Duo, wie vielfältig die Ergebnisse des Zusammenkommens von intimer gitarristischer Klangwelt und zeitgenössischen Ideen und Strukturen ausfallen können. Eine CD zum gespannten Zuhören — und zur geistigen Erfrischung für all diejenigen, die das ausgetrampelte Mainstream-Repertoire der Gitarre allmählich nicht mehr hören können. S.B.



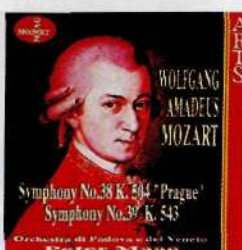
Mendelssohn Bartholdy, Sinfonien Nr. 3 a-Moll op. 56 (Schottische) und Nr. 4 a-Dur op. 90 (Italienische); National Symphony Orchestra of Ireland, Reinhard Seifried; (AD: 1995) Naxos CD 8.553200 (WD: 67'43") DDD

Als Naxos vor Jahren damit begann, das sinfonische Repertoire einzuspielen, griff man vor allem auf osteuropäische Orchester zurück. Der künstlerische Standard der Produktionen war damals größtenteils gering. Es scheint, als habe sich die Plattenfirma nun entschlossen, einzelne Werke erneut aufzunehmen. So wenigstens im vorliegenden Falle. Seinen Rang hat das National Symphony Orchestra of Ireland schon mit einer beachtlichen Gesamteinspielung der Sinfonien von Carl Nielsen bewiesen. Auch die beiden Sinfonien Mendelssohns erklingen unter dem Dirigat von Reinhard Seifried, Generalmusikdirektor am Staatstheater Oldenburg, technisch makellos, wenngleich ein wenig routiniert. E.S.



Musik der Hofkapelle Frederiks IV: Suiten für Barockgitarre mit B.c. bearbeitet vom Kgl. Hof-Violon Gitarmeister Johann Friedrich Fibiger und Johann Hermann Schrader; Agnethe Christensen (Mezzosopran), Monica Westheimer (Cembalo), Kristian Buhl-Mortensen (Gitarre), Mogens Rasmussen (Gambe), Viggo Mangor (Theorbe); (AD: 1995) Danacord/Internationales Schallarchiv CD 473 (WD: 73'42") DDD

Die dänischen Musiker spielen bisher nicht auf CD gebannte Werke des beginnenden 17. Jahrhunderts aus dem Repertoire des dänischen Königshofes in der historischen Aufführungspraxis teils akademisch langweilig, so die Sängerin Agnethe Christensen und die Cembalistin Monica Westheimer, teils lebendig und interessant: der Gitarrist Kristian Buhl-Mortensen, Mogens Rasmussen an der Gambe und Viggo Mangor auf der Theorbe. Ein Hörschmaus ist auf jeden Fall die „Jagdsuite“. FPM



Mozart, Sinfonien Nr. 38 D-Dur KV 504 (Prager) und Nr. 39 Es-Dur KV 543; Orchestra di Padova e del Veneto, Peter Maag; (AD: 1966) Arts/Brisa CD 347364-2 (WD: 61'36") DDD

Dies ist gewiß keine alltägliche oder routinierte Aufnahme der beiden bekannten Mozart-Sinfonien. Peter Maag nimmt die langsamen Einleitungen der Kopfsätze recht schwer, bei Nr. 39 gar behäbig, läßt dann aber die Allegri kräftig bewegt spielen. Überhaupt dominiert ein bewegtes, zupackendes, differenziertes und akzentreiches Musizieren — mit klanglichen Zuspitzungen und Schärfe (vgl. Ecksätze der „Prager“ Sinfonie), wie wir sie von Harmoncourt kennen. Das Orchester schlägt sich wacker. Leider ist das Hören der CD aufgrund durchgehender Knistergeräusche nachhaltig gestört. H.Gr.



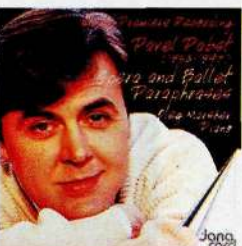
Musik für Horn und Klavier — Werke von Beethoven, Danzi, Moscheles, Kuhlau und von Krufft; Jan Schroeder (Horn), Richard Fuller (Klavier); (AD: [P] 1997) Ambitus/Fono Schallplatten CD 97 981 (WD: 69'28") DDD

Historisierende. Originalklang-Puristen mögen beim Hören der oft „gekniffen“ wirkenden Stopftöne des ventillosen Naturhorns und bei der dünnblütig-drahtigen Diskant-Hammermechanik alter Klaviere ins Schwärmen geraten, doch gehören solche Klangvisionen unwiderruflich der Vergangenheit an. Für die ausführenden Künstler stellen freilich die erschwerten Bedingungen, die einen gewissen Widerspruch zwischen der mechanischen Beherrschung alter „Original“-Instrumente (Horn von 1830, Hammerflügel von 1813) und dem modernen Perfektionsstreben offenbaren, eine enorme Herausforderung dar. Aber sie überwinden souverän die selbst gestellten Hürden. G.P.



Mozart, Harmoniemusik zu Don Giovanni von J. Triebensee; Ensemble Octophoros; (AD: 1995) Vanguard/Note 1 CD 99709 (WD: 53'56") DDD

An Aufnahmen der Harmoniemusik zu Mozarts „Don Giovanni“ mangelt es nicht. Diese neue Aufnahme ist dennoch willkommen, weil das mehrfach preisgekürzte Octophoros-Ensemble den bekannten Nummern der Oper (darunter auch das meist unterdrückte Leporello/Zerlina-Duett „Per queste tue manine“) auf herrlich klingenden Originalinstrumenten ein rauhes und furchiges Klangbild verleiht. Schade, daß Octophoros nicht den Mut hatte, in der Schlußnummer die Komturszene anzufügen, die Triebensee wegläßt, die aber in anderen zeitgenössischen Bearbeitungen wenigstens rudimentär enthalten ist und der Konkurrenz-Aufnahme in einer eigenen Ausarbeitung das dramatische Gleichgewicht der Vorlage sichert. D.St.



Pabst, Opern- und Ballettparaphrasen: Fantasie über Mazeppa, Konzertparaphrase über Eugen Onegin, Reminiszenzen über Le Démon, Berceuse u.a.; Oleg Marhev (Klavier); (AD: c 1997) Danacord/Internationales Schallarchiv CD 450 (WD: 67'39") DDD

Oleg Marhev ist bei uns vielleicht ein unbekanntes, aber in interessierten Klavieren kein unbeschriebenes Blatt. Seine Rubinstein-Aufnahmen etwa (Danacord 411) belegen Virtuosität, Gusto und Durchsetzungsvermögen. Nun legt Marhev eine umfangreiche Pabst-Zusammenstellung vor, in deren Verlauf es nicht nur opern- und ballettdramatisch, sondern auch liedspezifisch (Tschaikowsky op.16,1) nur so knattert und knistert. Pabst war eine Art Mini-Liszt durchaus von Rang. Und seine Paraphrasen machen Wirkung, wenn sie so glanzvoll und unermüdlich gespielt werden. „World Premiere Recording“ verheißt der Produzent. Im Fall des „Onegin“ darf ich zumindest für Ponti, Cherkassky und Wild Einspruch erheben. P.C.



Paganini, Nel cor più non mi sento, Tre Duetti für Violine und Violoncello, Divertimento Carnevaleschi; Stefan Milenkovich, Pier Domenico Sommati (Violine), Riccardo Agosti (Violoncello); (AD: 1995) Dynamic/Disco-Center CD 120 (WD: 67'12") DDD

Das sind kompositorisch und ausführungspraktisch hochinteressante Einspielungen von weniger bekannten Werken Paganinis, die glänzend dargeboten werden. Einerseits markieren die zweite Violine und das Cello gewissermaßen das „Orchester“; andererseits beteiligt sie Paganini in den „Divertimenti Carnevaleschi“ fast schon kammermusikalisch am musikalischen Geschehen, das natürlich ganz von der ersten Violine, die Stefan Milenkovich hervorragend spielt, beherrscht wird. Die Musiker spielen frisch und unverkrampft und bewältigen lustvoll-müheles Paganinis spieltechnische Ansprüche. G.Sch.



Prokofiev, Sonate für Violoncello und Klavier op. 119, Poulenc, Sonate für Violoncello und Klavier; Carter, Sonate für Violoncello und Klavier; Joel Krosnick (Violoncello), Gilbert Kalish (Klavier); (AD: 1995) Arabesque/Fono Schallplatten CD 6682 (WD: 69'26") DDD

Die Gefahr bei Konzeptplatten wie dieser ist immer, daß man weniger auf Eigenheiten achtet als auf Gemeinsamkeiten. Letztere beschränken sich hier auf Datum, Besetzung und Sonatenform. Weniger der Schatten des Weltkriegs als der einer etwas gleichförmigen Interpretation lastet auf Prokofiev, Poulenc und Carter (dessen Geburtsdatum irrtümlich mit 1918 angegeben wird, statt 1908). Juilliard-Cellist Joel Krosnick und Pianist Gilbert Kalish spielen gut und redlich, aber wie durchtrieben der späte Prokofiev war, das kann man bei Isleris und Mustonen (RCA 09026 61276-2) besser hören. Die Cellosonten seiner Kollegen sind interessant als Nach- und Vorklänge ihrer wichtigeren Werke. hgd



Poulenc, Sextett für Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Horn und Klavier, und Thuille, Bläsersextett, Françaix, Bläsersextett für Quintett und Baßklarinette; Kammervereinigung Berlin, François Kilian (Klavier), Hartmut Schuldt (Baßklarinette); (AD: 1995) Ars Musici/Helikon CD 1163-2 (WD: 66'42") DDD

Die Kammervereinigung Berlin, 1984 von Studenten der Berliner Musikhochschule Hanns Eisler gegründet, war 1991 das erste Ensemble aus den neuen Bundesländern, das den Deutschen Musikwettbewerb gewann. Die immerhin schon dritte CD des Ensembles vereint Werke, die originär (Françaix und Poulenc) oder in Anlehnung (Thuille) von typisch „französischen“ Tugenden wie Klarheit, formaler Faßlichkeit und Farbigkeit der Klangtextur geprägt sind. Die Kammervereinigung spielt virtuos und temperamentvoll, allerdings nicht bis in die letzten Verastelungen hinein durchdacht und perfekt koordiniert. G.S.

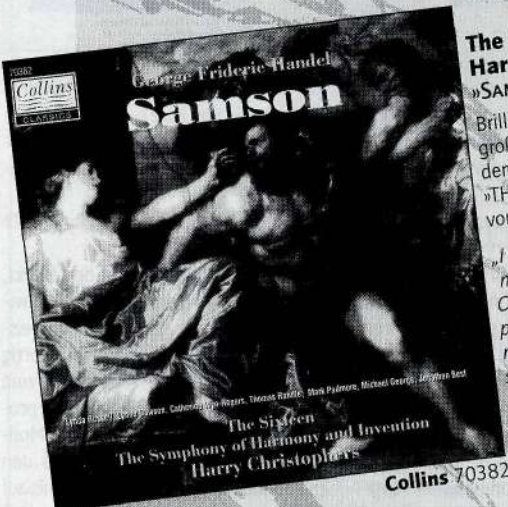


Purcell, Music for the Funeral of Queen Mary, Saul and the Witch of Endor, Auszüge aus King Arthur, The Indian Queen, Dido and Aeneas, Abdelazer, The Married Beau and Come ye sons of art; Solisten, Monteverdi Choir, English Baroque Soloists, John Eliot Gardiner; (AD: 1995) Erato/East West Records CD 0630-10700-9 (WD: 76'04") DDD

Mit neuem Beifall und leicht veränderter Bestellnummer (Endziffer -9 statt -2) wird hier der Soundtrack zu dem Film „England, my England“ wiederveröffentlicht. Im Vergleich zu den Purcell-Aufnahmen, die Gardiner in den achtziger Jahren bei Erato vorlegte, wirkt sein Remake technisch souveräner und musikalisch routinierter, im Vergleich mit den entsprechenden Interpretationen von Andrew Parrott und Robert King allerdings etwas kühl, da sich unter Gardiners straffer Führung manche klangliche oder atmosphärische Nuance nicht optimal entfalten kann. M.Hen.

News

Collins
CLASSICS



The Sixteen & Harry Christophers

Brillante Gesamtaufnahme des großen Händel-Oratoriums mit dem berühmten britischen Chor »THE SIXTEEN« unter Leitung von Harry Christophers.

„I warmly recommend this new recording by Harry Christophers. Nancy Argenta's performance is particularly memorable and the choral singing of The Sixteen is a model of clarity.“

Gramophone

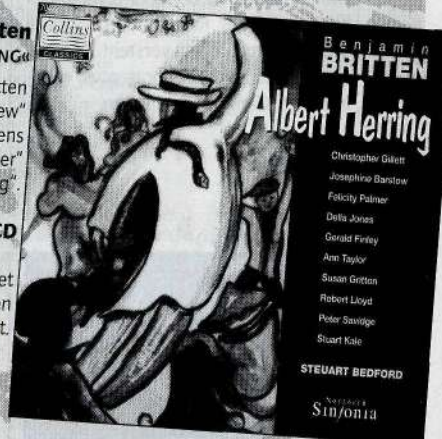
Collins 70382

Benjamin Britten

»ALBERT HERRING«
Nach Benjamin Britten „The Turn Of The Screw“ nun auf Collins. Britten's einzige „komische Oper“ „Albert Herring“.

Doppel-CD

Achzigseitiges Booklet mit dem gesamten Operntext.



Collins 70422

Orlando Di Lasso

»RENAISSANCE MASTERPIECES« VOL II

Der Choir of New College, Oxford, setzt seine Serie zu den Glanzlichtern der Renaissance fort



collins 14942

E-mail: mailto:in-akustik.com

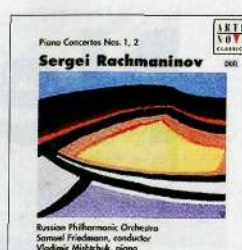
inakustik
QUALITY OF MUSIC

Im Vertrieb der:
in-akustik GmbH & Co. KG
Untermatten 12-14
79282 Ballrechten-Dottingen



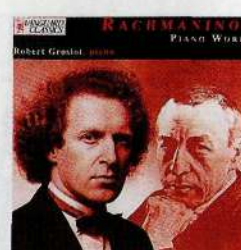
Rachmaninoff, Sonate für Violoncello und Klavier g-Moll op. 19, **Grieg**, Sonate für Violoncello und Klavier a-Moll op. 36; Emil Klein (Violoncello), Wolfgang Manz (Klavier); (AD: 1996)
Arte Nova/BMG CD 74321 43316 2 (WD: 60'11") DDD

Rachmaninoff und Grieg schrieben jeweils nur eine Cellosonate. Die für beide Instrumentalisten sehr dankbaren, vielfach eingespielten Werke finden in Emil Klein und Wolfgang Manz kompetente, erfüllt miszierende Interpreten. Mit griffigem, schwelgerischem Ton trifft Klein in das romantische Zentrum der Musik. Manz ist ein kompetenter Mitgestalter, der den besonders gewichtigen Klavierpart der Rachmaninoff-Sonate souverän umzusetzen versteht. Die Aufnahmetechnik hat ein präzises, cellobetontes Klangbild geschaffen. N.H.



Rachmaninoff, Klavierkonzerte Nr. 1 fis-Moll op. 1 und Nr. 2 c-Moll op. 18; Vladimir Mischuk (Klavier), Philharmonisches Orchester Rußland, Samuel Friedman; (AD: 1996)
Arte Nova/BMG CD 74321 43315 2 (WD: 60'45") DDD

Hier kommt eine CD auf den Markt, die ein gutes, klangvolles, also kaum widerlegbares Argument der Günstigpreis-Labels darstellt, daß man hochwertig auch mit wenig Kostenaufwand zum Wohle eines breiten Publikums zu produzieren vermag. Im Kreis der fis-Moll-Interpreten würde ich höchstens den frühen Richter (Melodia), Byron Janis auf Mercury und Ashkenazy's Decca-Aufnahme unter Previn über jene des kaum 30-jährigen Bashkurov- und Fleischer-Schülers Mischuk stellen. Der „Zweite“ des Tschaikowsky-Wettbewerbs 1990 hat Kraft, Verve, Übersicht und Glanz im Schlußpart – und die „Russen“ unter Friedman bieten eine prächtige, aber auch differenzierte Kulisse. P.C.



Rachmaninoff, Klaviersonate Nr. 1 op. 28, Préludes cis-Moll op. 3, Nr. 2, op. 23 Nr. 1, 3, und Nr. 6, op. 32 Nr. 5 und Nr. 40, Walzer und Humoreske op. 10, 2 und 5, Moment Musical op. 16 Nr. 3, Polka de WR; Robert Grosz (Klavier); (AD: 1995)
Vanguard/Note 1 CD 99096 (WD: 69'04") DDD

Ein abwechslungsreiches Rachmaninoff-Programm mit der monumentalen d-Moll-Sonate als Hauptargument. Leider fehlt es Grosz auf den langen (Durst-)Strecken dieser schönen Undankbarkeit an Unterscheidungs- und Charakterisierungsvermögen. Die Folge ist: die wenig plastischen Themen laufen sich gleichsam tot, und besonders der additive Modus im Finalsatz schlägt endgültig auf der Negativseite der Rachmaninoff-Bilanz zu Buche. In den Kleinformaten dieser Auswahl geht es etwas lebendiger zu, freilich im Walzer op. 10 Nr. 2 mit fetter Tanzgebärde und im düsteren Prélude op. 32 Nr. 10 ohne jede Hintergründigkeit der Akkordgebung. P.C.



Rossini/Respighi, La Boutique fantasque, **Rachmaninoff/Respighi**, La Mer et les Mouettes op. 39 Nr. 2, La Foire op. 33 Nr. 7, Marche Funèbre op. 39 Nr. 7, Le Chaperon Rouge et le Loup op. 39 Nr. 6, Marche op. 39 Nr. 9; Cincinnati Symphony Orchestra, Jesús López-Cobos; (AD: 1995)
Telarc/in-akustik CD 80396 (WD: 66'09") DDD

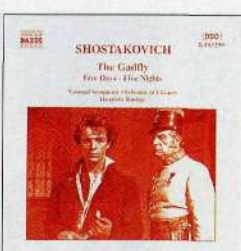
Ein Kuriosum: Zwar ist Rossini angesagt, aber die Musik tönt nach einer Mischung von Tschaikowsky und Glasunow. Des Rätsels Lösung: Respighi hat Klaviermusik von Rossini (aus den „Péchés de ma vieillesse“) orchestriert, und er verrät fast in jedem Ton, wo er diese Kunst gelernt hat – nämlich bei Rimsky-Korsakoff. Die Orchestrierung von fünf Etudes-Tableaux Rachmaninoffs indes entstand auf Anregung Kusnezows: interessante Studien, zumal sie vorzüglich demonstrieren, wie die Strukturen der (Klavier-)Musik aufgeweicht respektive verweicht werden. W. Pf.



Sauguet, Sinfonie Nr. 2 (Allégorique - Les Saisons); Geneviève Ruscia (Sopran), Capella-Chor Moskau, Moskauer Sinfoniker, Antonio de Almeida; (AD: 1995)
Marco Polo/Naxos Deutschland 2 CD 8.223464-5 (WD: 87'05") DDD
1949 komponierte Henri Sauguet seine Jahreszeiten-Sinfonie auf einen eigenen Text. Er ging darin den Weg introvertierter Simplizität weiter, den er in der statisch lamentierenden Ersten beschritten hatte, doch mit ritueller Gliederung der fünf Sätze in sechs a-cappella-Chor- und sechs Orchesterabschnitte, die sich abwechseln in romantischer Melancholie. Die Tonsprache ist gedehnter Fauré, sanktionierter Satie, sparsam und überwiegend homophon, solide orchestriert. Im „Sommer“ kommt ein unerwartetes Zwischenhoch, Eleganz verjagt die Wolkendecke und beschert die besten Momente. Routinierte Darbietung. C.S.



Shostakowitsch, Sonate für Violoncello und Klavier d-Moll op. 40, **Hanschke**, Changeant II für Violoncello und Klavier, **Beethoven**, Sonate für Violoncello und Klavier g-Moll op. 5 Nr. 2; Jean Halsdorf (Violoncello), Michael Hanschke (Klavier); (AD: 1995)
Cybele CD 300.101 (WD: 71'50") DDD
Das Duo Halsdorf-Hanschke, welches seit 1991 zusammenspielt, stellt hier drei gattungsgeschichtliche Schlüsselwerke vor: In Beethovens g-Moll-Sonate tritt das Cello erstmals gleichberechtigt neben des Klavier, „Changeant II“ ist das erste Werk für eine „klassische“ Besetzung des Duisburger Komponisten Bernd Hanschke (Jg. 1948), die Cellosonate op. 40 ist Shostakowitschs erstes größeres Kammermusikwerk. Die Interpreten geben hier eine Talentprobe ab, die neben souveränem instrumentalen Können stilistisches Einfühlungsvermögen und gestalterische Phantasie verrät. N.H.



Shostakowitsch, Suite aus Die Hornisse op. 97a, Suite aus Fünf Tage – Fünf Nächte op. 111a; Nationales Symphonieorchester der Ukraine, Theodore Kuchar; (AD: 1995)
Naxos CD 8.553299 (WD: 76'31") DDD
Shostakowitsch komponierte, wie hier erneut zu hören, vorzüglich und brillant für den Film. Die Musik zu Alexanders Feinzeimers Film über die „Hornisse“, einen Freiheitskämpfer im Italien des 19. Jahrhunderts, klingt weitgehend spätromantisch, erinnert an Tschaikowsky, sie hat großen Ton, ist aber frei von Pathos. Für den Film über die Zerstörung Dresdens (1960) komponierte Shostakowitsch eine atmosphärisch sehr dichte, dunkel getönte und zugleich vernehmlich klingende Musik. Beide Suiten machen auch ohne die Filme Eindruck – zumal wenn sie so brillant und eindringlich gespielt werden wie hier. H.Gr.



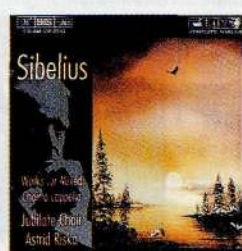
Schubert, Sinfonien Nr. 5 B-Dur D 485 und Nr. 6 C-Dur D 589; Sinfonia Varsovia, Volker Schmidt-Gertenbach; (AD: 1996)
Arte Nova/BMG CD 74321 433192 (WD: 60'30") DDD
Zum Schubert-Jahr drängen auch die Niedrigpreis-Labels mit Macht auf den Markt. Daß nicht alles Gold ist, was von der CD so silbern glänzt, bleibt nicht aus. Schmidt-Gertenbachs beim noch recht jungen BMG-Ableger entstehender Schubert-Zyklus bietet eine gediegene Sicht vom Beziehungsreichtum des sinfonischen Œuvres. Die Sinfonia Varsovia bestätigt ihren guten Ruf mit einem federnd-kammermusikalischen Klangbild, das gerade bei der mozartisch angehauchten B-Dur-Sinfonie gut zur Geltung kommt. Die rhythmische Finesse und klangliche Vielfalt der Sechsten wird gleichfalls sehr unprätentiös zur Geltung gebracht. N. Rü.



Schubert, Streichtriosatz D 471, **Beethoven**, Serenade op. 8; Jacques Thibaud Trio; (AD: 1996)
Trautman/indigo CD 1001 (WD: 42'17") DDD
Ganz schön keß, das Mißverhältnis zwischen Verpackung und Inhalt bei dieser Debüt-CD! Außer einer Hymne auf das angeblich außergewöhnliche Spiel des Streichtrios mit dem hochgegriffenen Namen enthüllt das chic gestylte Booklet leider nichts über die offenbar noch sehr jungen Musiker. Beim Hören gebärden sich die Youngsters dann, als seien sie alte Herren – etwa was die behäbigen Tempi, den betulichen Gestus und das ausgeleierte Vibrato betrifft. Nichts gegen Poesie – aber das gebremste Temperament geht am spielerischen Charakter von Beethovens Serenade völlig vorbei. Das schwammige Klangbild und die magere Spieldauer tun ein übriges, um dieses Produkt vollends fragwürdig zu machen. F.L.



Schubert/Berté, Das Dreimäderlhaus (Singspiel in drei Akten, Querschn.); Hugo Meyer-Welfing, Franz Borsos (Tenor), Georg Oegg (Bariton), Otto Wiener (Baß), Herta Seidl, Hilde Laengauer, Elisabeth Ronn, Friedl Loo (Sopran), Wiener Symphoniker, Karl von Pausperl; (AD: ca. 1950)
Elite/Ricophon CD 73385 (WD: 53'43") DDD (?)
Im Schubert-Jahr darf auch die harmlose Kitsch-Operette „Das Dreimäderlhaus“ nicht fehlen. Heutzutage wird sich wohl kaum noch jemand ernstlich über Bertés angebliche Schubert-Schändung erregen. Erregen darf man sich allerdings über die Keckheit des Schweizer Labels, eine recht hübsche Aufnahme aus frühen Nachkriegszeiten ohne jeden Hinweis auf ihr Alter, mit Erscheinungsjahr 1996 und dem Signum DDD zu veröffentlichen. Der Dirigent Karl v. Pausperl, die Sänger Georg Oegg, Hugo Meyer-Welfing und der spätere Wagner-Bariton Otto Wiener waren einst Wiener Radioliebhaber. C.H.



Sibelius, Werke für Chor a cappella: Rakastava op. 14, Soitapas, soria likka, Aamusumussa, Till Thérèse Hahl, Zwei Lieder op. 65, Sechs Lieder aus op. 18 u.a.; Monica Groop (Mezzosopran), Sauli Tiilikainen (Bariton), Tom Nyman (Tenor), Jubilate Choir, Astrid Riska; (AD: 1996)
BIS/Disco-Center CD 825 (WD: 62'27") DDD
Dies ist mittlerweile die 41. Folge des auf Komplettheit hin angelegten Sibelius-Zyklus von BIS. A-cappella-Werke schrieb Sibelius fast ausnahmslos für bestimmte Gelegenheiten: Chorwettbewerbe, Geburtstage, Begräbnisfeiern, Schulfeierlichkeiten. Gemeinsam ist den Gesängen der mehrheitlich homophon gehaltene Chorsatz; je nach Gelegenheit ist die harmonische Struktur eher volkstümlich oder aber derart verwinkelt, daß bei der Uraufführung eine improvisierte Streicherbegleitung notwendig wurde. Nicht allerdings für den Jubilate Choir – er meistert diese Gesänge mit lupenreiner Intonation und kultivierter Frische. W. Pf.



Spanische Gitarrenmusik des 17. Jahrhunderts – Werke von Antonio de Santa Cruz und Gaspar Sanz; Rolf Lislevand, Eduardo Eguez, Béatrice Pornon (Gitarre), Adela Gonzalez-Campa (Kastagnetten); (AD: 1995)
Auvidis Valois/PMS CD 8575 (WD: 59'07") DDD
Eine unterhaltsamere, ja: aufregendere Entdeckungsreise als diejenige, die Rolf Lislevand mit seiner Barockgitarre, begleitenden Gitarristen-Kollegen und Kastagnetten ins spanische Barockzeitalter unternimmt, ist kaum vorstellbar. Auf mitreißende Weise werden da nämlich nicht nur die kompositorischen Skizzen präsentiert, die einem gemeinhin unter den Namen Gaspar Sanz und Antonio de Santa Cruz begegnen, sondern die Stücke werden mit einem vitalen Ensemblegeist und mit einem rhythmischen Leben gefüllt, welche die Genese der Kunstmusik aus Volkston und -tanz in ein schillerndes Licht setzen. Ob es dabei immer ganz „authentisch“ zugeht, wagt man kaum zu fragen. S.B.



GIORGIO CINI STIFTUNG
mit Unterstützung der
CASSA DI RISPARMIO DI VENEZIA
STIFTUNG
VENEZIA

Internationaler Schallplattenpreis
Antonio Vivaldi für Alte Italienische Musik
1996

Mit einem Preis ausgezeichnet wurden:

FÜR INSTRUMENTALMUSIK
The heritage of Frescobaldi
Andrea Marcon
Divo Antiqua

FÜR VOKALMUSIK
Cristoforo Carosana
Per la nascita del Verbo
Cappella della Pietà de' Turchini - Antonio Florio
Opus 111

FÜR OPERN-UND THEATERMUSIK
Claudio Monteverdi
L'incoronazione di Poppea
McNair - Von Otter - Hanchard - Change
The English Baroque Soloists - John Eliot Gardiner
Archiv

FÜR MUSIK VON ANTONIO VIVALDI
Concerti con molti strumenti
Ensemble Matheus - Jean-Cristophe Spinosi
Pierre Verany

Eine besonders lobende Erwähnung fanden:

FÜR INSTRUMENTALMUSIK
Francesco Maria Veracini
Sonate a Violino solo, e Basso
Enrico Gatti - Guido Morini - Alain Gervreau
Arcana

Luigi Boccherini
Los últimos tríos
La Real Cámara
Glossa

FÜR VOKALMUSIK
Antonio Caldara
Maddalena ai piedi di Cristo
Kiehr - Dominguez - Fink - Scholl - Türk - Messthaler
Orchestra de la Schola Cantorum Basiliensis
Chiara Banchini - René Jacobs
Harmonia Mundi France

Francesco Cavalli
Vespro della beata Vergine
Concerto Palatino - Bruce Dickey - Charles Toet
Harmonia Mundi France
The heritage of Monteverdi: Per la settimana Santa
Ensemble La Fenice
Ricercar

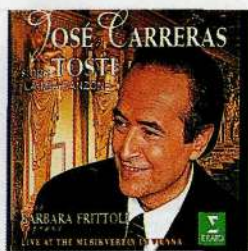
FÜR OPERN-UND THEATERMUSIK
Jacopo Peri
Euridice
Banditelli - Fugotto - Cecchetti - Zambon
Ensemble Arpeggio - Roberto De Caro
Arts
Handel
Riccardo Primo
Mingardo - Pia - Brua - Scaltriti - Bertin - Lallouette
Les Talens Lyriques - Christophe Rousset
L'Oiseau-Lyre

FÜR MUSIK VON ANTONIO VIVALDI
6 Concerti a due violini
L'Arte dell'Arco - Giovanni Guglielmo
Dynamis
Stabat Mater
Andreas Scholl - Ensemble 415 - Chiara Banchini
Harmonia Mundi France



Spanish Blue — Musik für Trompete und spanische Gitarre: Werke von Ravel, Albeniz, Ibert, Fauré, u.a.; Richard Steuart (Trompete), Johannes Tappert (Gitarre), Robert Collomb (Westergitarre), Alec Vrublevski (Saxophon), Stefan Böhrer (E-Piano), Rudi Engel (E-Baß), Billi Elgart (Schlagzeug); (AD: 1994) *La Tromba/Disco-Center CD 97010-7* (WD: 57'11") DDD

Die Echtheitswirkungen der hier eingespielten Arrangements sind unterschiedlich. Der für solche Popularisierung weniger geeigneten „Pièce en forme de Habanera“ von Ravel stehen durchaus attraktive Vortragsnummern gegenüber. In einer solchen „Blauen Stunde“ kommt einem ohnehin alles „spanisch“ vor. Erst recht, wenn die Harry-James-Stilistik des Solotrompeters und sein kompositorischer Eigenbeitrag („Spanish Blue“) dank der Assistenz einer Modern-Jazz-Combo zwar viel mit Chorus-Improvisationen, aber eigentlich gar nichts mit Spanien zu tun hat. G.P.



Tosti, Canzonen: Visione, Se tu non torni, Ideale, Tristezza, L'ultimo bacio, Sogno, Apri u.a.; José Carreras (Tenor), Barbara Frittoli (Sopran), Lorenzo Bavaj (Klavier), Ensemble Wien; (AD: 1996) *Erato/East West Records CD 0630-15516-2* (WD: 65'14") DDD

Es hat in Wien Tradition, dem Tenor José Carreras zu Füßen zu liegen, besonders seit seinem Sieg über die Leukämie; der am 13. April 1996 im Musikvereinsaal mitgeschnittene Liederabend hat allein wegen des alle paar Minuten hereinbrechenden Beifalls den Charakter einer Huldigung. Carreras ist umso besser, je mehr er seine geschädigte Stimme dynamisch dämpft. Ob es eine gute Idee war, von der unverbrauchten Stimme der Sopranistin Barbara Frittoli zwischendurch viele Gesangstugenden vorführen zu lassen, über die Carreras bestenfalls in jungen Jahren verfügte? Einige salonmusikalische Minuten des mit Raritäten bestückten Programms sind rein instrumental gehalten. V.F.



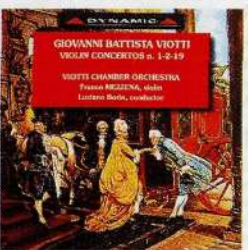
Venezia la Festa: Werke von Verdi, Offenbach, Piazzolla, Brahms, Salizzato/-Corsini, Kálmán, Mascagni, J. Strauß, Morricone, Puccini und Reverberi in Bearbeitungen für Caféhausensemble; Ensembles des Gran Caffè Florian, Gran Caffè Lavina und Gran Caffè Quadri; (AD: 1996) *Winter & Winter/edel contraire CD 10 007-2* (WD: 42'35") DDD

Den beinahe idealen Soundtrack für eine Video-Nachvertonung bietet diese zwar nicht einleuchtende, aber gewiß nicht weiter störende Neuerscheinung, die einfach nur die akustische Atmosphäre der venezianischen Piazza San Marco gewissermaßen im Zentrum der drei großen Caféhäuser scheinbar ungefiltert wiedergibt. Die Bearbeitungen sind in Ordnung (das Beiheft verrät keine Arrangeure), das Repertoire hat exakt den Charme des Abgenudelten, den jeder, der das hier Gehörte schon live erlebt hat, wiedererkennen wird. akwm



de Victoria, Ave Maria, Vidi Aquam, Missa Laetatus Sum, Missa Ascendens Christus in Altum, Zwei Motetten, Saint Clement's Choir Philadelphia, Peter Richard Conte; (AD: 1995, 1996) *Dorian/in-akustik CD 80146* (WD: 57'00") DDD

Aus dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten kommt ein Chor, dessen Klangqualität und Stilempfinden aufhorchen läßt. Der Chor der Saint Clements Kirche in Philadelphia pflegt die Musik der alten Meister regelmäßig auch in den Gottesdiensten. Die vorliegende CD mit den prachtvollen Werken von Tomás Luis de Victoria beweist die hohe Professionalität von Chor und Dirigent. Dabei ist es ihnen gelungen, nicht nur Messen aus dem Schaffen Victorias auszuwählen, die nicht auf CD erhältlich sind, sondern diese mit viel Gefühl und Stimmkultur zu singen. Große fließende Linien, Spannung und rhythmische Präzision sowie erstklassige Homogenität sind die Prädikate für diese Interpretation. M.D.



Viotti, Violinkonzerte Nr. 1 C-Dur, Nr. 2 E-Dur und Nr. 19 g-Moll; Franco Mezzena (Violine), Viotti Kammerorchester, Luciano Borin; (AD: 1991) *Dynamic/Disco-Center CD 86* (WD: 72'19") DDD

Giovanni Battista Viotti (1755-1824) schrieb nicht weniger als 29 Violinkonzerte, von denen nur die Nr. 22 im Bewußtsein der Interpreten geblieben ist (Brahms liebte dieses Werk besonders und ließ es sich von Joseph Joachim immer wieder vorspielen!). Das italienische Label Dynamic arbeitet mit dem Geiger Franco Mezzena schon seit längerem an der ersten Gesamteinspielung. Ein ebenso begrüßenswertes wie heikles Unterfangen, denn Viottis Konzerte, die gattungsgeschichtlich das 18. und 19. Jahrhundert verbinden, sind geigerisch überaus diffizil. So hat Mezzena, der musikalisch stimmig und frisch aufspielt, immer wieder einmal mit Intonationsproblemen zu kämpfen. N.H.



Voríšek, Klavierwerke (Vol. 2): Zwölf Rhapsodien op. 1, Le Désir op. 3, Le Plaisir op. 4; Artur Pizarro (Klavier); (AD: 1995, 1996) *Collins/in-akustik CD 14772* (WD: 74'58") DDD

Für gattungsgeschichtliche Studien sind die Werke Jan Václav Voríšeks — man nehme etwa seine Impromptus und Rhapsodien — von hohem Wert. Sie gespielt und dargestellt zu erleben, birgt jedoch bei lauer Wiedergabetemperatur die Gefahr, enttäuscht auf die führenden Vertreter der betreffenden Werkmuster zu reagieren. Auch Artur Pizarro, der in letzter Zeit eine Reihe von bemerkenswerten Collins-Platten veröffentlicht hat, ist nicht in der Lage (oder willens), den Verlaufskurven etwa der Rhapsodien durch kräftige nachschöpferische Impulse sozusagen plastischere Radien zu verleihen. So plätschert, radelt und raselt es doch recht einformig dahin — mit gefährlicher Wendung hin zur Stammbuchbildermusik in den „Salonarien“ op. 3 und op. 4. P.C.



Ysaÿe, Sonaten für Violine solo op. 27 Nr. 1-6; Tomoko Kato (Violine); (AD: 1995) *Denon CD 18011* (WD: 70'45") DDD

Tomoko Kato gehört zur Gruppe hochbegabter japanischer Geigerinnen, die bereits in ihrer Heimat u.a. bei Toshiya Eto nach modernsten Lehrmethoden ausgebildet wurden, sich den letzten Schliff jedoch in Amerika an der New Yorker Juilliard School holten. Dorothy DeLay und Lawrence Lesser gehörten zu ihren Lehrern, aber auch Rudolf Serkin in Marlboro. 1982 gewann Tomoko Kato den zweiten Preis beim Moskauer Tschai-kowsky-Wettbewerb, ein Erfolg, der zunehmend internationale Konzertverpflichtungen nach sich zog. Mit Ysaÿes Solosonaten gibt die Geigerin ihr Debüt bei Denon. Sie profiliert sich als seriöse Interpretin mit makelloser Technik. Am Schluß wünschte man sich nur etwas mehr an persönlichem Profil und Risikobereitschaft. N.H.



Zwlich, Trio für Violine, Violoncello und Klavier, Pärt, Adagio für Violine, Violoncello und Klavier, Kirchner, Trio Nr. 2, Silverman, In Celebration; Kalichsen Laredo Robinson Trio; (AD: 1995) *Arabesque/Fono Schallplatten CD 6676* (WD: 62'49") DDD

Erstmals auf CD wird hier ausgefallenes Repertoire des 20. Jahrhunderts präsentiert, das aber jederzeit gut hörbar ist und deshalb niemanden verschrecken dürfte. Am traditionellsten gibt sich der Altmeister Leon Kirchner in seinem spätromantischen Triosatz; ähnlich eklektizistisch geht Ellen Taaffe Zwlich in ihrem Trio zu Werke. Arvo Pärt trauert mit einer luziden Mozart-Bearbeitung um den Freund Oleg Kagan. Am originellsten ist fraglos das Jazz-inspirierte, augenzwinkernde Trio von Stanley Silverman. In Auftrag gegeben hat alle vier Werke eine hochkarätige Musikervereinigung. Ihre Interpretationen sind vom feinsten und werden durch ein erlesenes Klangbild veredelt. F.L.

Ein großer Teil der wieder auf CD erscheinenden Klassik-Aufnahmen wird innerhalb von Reihen auf den Markt gebracht, die im mittleren oder unteren Preisbereich angesiedelt sind. Bei vielen Serien sind die CDs auch einzeln erhältlich. Im Fono-Prisma gibt Fono Forum Einschätzungen von Sammlungen oder Editionen und Entscheidungshilfen bei der Auswahl einzelner Aufnahmen, die mehr sind als „Serienprodukte“.

Munch conducts Berlioz/RCA



Es gibt Musik, die auf Tonträger problemlos vermittelt werden kann, und es gibt Musik, die sich der klingenden Konserve geradezu verweigert. Auf die Idee, letzteres von Œuvre und Ästhetik des Hector Berlioz zu sagen, würde kaum ein Menschen verfallen. Zu den Interpreten, denen das Verdienst der „Entdeckung“ des hyperromantischen Komponisten Hector Berlioz für das Medium der Schallplatte gebührt, rechnet man den elsässischen Franzosen Charles Munch (1891-1968), der nach seinen Anfängen als Konzertmeister beim Leipziger Gewandhausorchester in Paris den Taktstock schwang — etwa bei der Société des Concerts du Conservatoire —, bevor er in Amerika als Chef des Boston Symphony Orchestra Furore machte; auch mit der Gründung des Orchestre de Paris steht sein Name in engster Verbindung. Munch hat die Eignung der Berliozschen, imaginär theatralischen Architekturen zur rein auditiven Rezeption über heimische Lautsprecher ganz unpräzise nachgewiesen: ohne exaltierte Emotionsfokussierung und doch effektiv. Geringfügige Nachlässigkeiten mögen darauf zurückzuführen sein, daß Munch ungern probte, es lieber auf die gute alte Inspiration während des Konzerts beziehungsweise während der Aufnahme ankommen ließ. Das „ständige Wandern, Sichverwandeln, Aufspalten, Ausschweifen der musikalischen Elemen-

te in der Dynamik, im Wechsel von vokalen und instrumental Partien“, von dem Heißenbüttel bei Berlioz sprach, ist in den von RCA kürzlich für ein 8-CD-Set technisch optimierten, trotz abgesenkten Rauschpegels im Frequenzspektrum nicht beschnittenen Aufnahmen Munchs aus den Jahren 1953-59 (teils Mono, teils Stereo) mit reichem Erkenntnisgewinn unter die Hörlupe zu nehmen.

Die Meriten des Boston Symphony Orchestra treten besonders zum Ende der dokumentierten Jahre zutage: So geht auf Munch die früheste Stereo-Aufnahme von „Harold en Italie“ zurück: mit William Primrose, der auch unter den Dirigenten Koussevitzky und

nenden Angriffstaktik des Komponisten voll Rechnung trägt, bewegen sich gleichfalls die Darlegungen der Ouvertüren zu „Béatrice et Bénédict“, „Le Corsaire“, „Benvenuto Cellini“ und „Le carnaval romain“ sowie die des Orchesterstücks „Chasse royale et orage“ aus der Oper „Les Troyens“. Unter den Aufnahmen, die Munch von der „Symphonie fantastique“ machte, vier an der Zahl, wurde hier die wohl beste, 1954 entstandene berücksichtigt, von der es eine Mono- und eine Stereo-Version gibt: Als historisches Dokument ist die Interpretation hörens- und doch können nicht alle unter den agogischen Einzelheiten Beifall finden. Und auf die Plastizität heutiger Studioproduktionen des

Werkes möchte man gerade bei diesem Stück nicht mehr verzichten.

Den Rang von Toscaninis „Romeo“-Rundfunkproduktion von 1947 erreichte Munch nicht, wenngleich seine Einspielung großes Aufsehen erregte: als Schaustück monophoner HighFidelity wie die „Damnation“ kurz darauf auch. Für „Romeo“ bietet Munch den etwas unterbelichteten Bassisten Yi-Kwei Sze auf, aber auch die Mezzosopranistin Margaret Roggero und den Tenor Leslie Chabay — attraktive Timbres, die von ihren Inhabern geschmackvoll schattiert werden. Die Belgierin Suzanne Danco, zu hören als Marguerite in der „Damnation“, imponiert nicht zuletzt durch ihre Stilsicherheit. Der Tenor von David Poleri stellt eine strahlkräftig-ansprechende Besetzung des Faust dar, der Bariton Martial Singher eine Fehlbesetzung des Méphistophélès: Viel zu wenig hebt sich dessen — zudem



Charles Munch wurde 1949 Nachfolger von Sergej Koussevitzky beim Boston Symphony Orchestra, wo er sich insbesondere für die Werke von Hector Berlioz einsetzte, die er für RCA aufnahm.

Foto: RCA/BMG-Ariola

Beecham den Solo-Bratschenpart meisterte. Das Resultat erweist sich bis heute als konkurrenzfähig, in seiner konturenreichen Präzision darf die Einspielung immer noch zu den gelungensten Annäherungen an Berlioz' Byron gelten. Auf großartigem Niveau, das der tö-

gänglich und dämonische — Stimmfarbe von der seines Opfers ab. Ein hochkarätiges Männertrio erwartet den Hörer von „L'enfance du Christ“, eminent präsent vor allem in Gestalt von Giorgio Tozzi, neben dem die Gesangskollegen einen schweren Stand hätten, wären es